



BEN FOUNTAIN

**KURZE
BEGEGNUNGEN
MIT CHE
GUEVARA**

dtv
DIGITAL

Krieges. Wir behalten dich nur so lange hier, bis deine Entlassungsgebühr bezahlt ist.«

»Und wo ist da der Unterschied?« Blair wurde laut und geriet, als Alberto keine Antwort gab, leicht aus der Fassung.

»Hören Sie mal zu«, sagte er, »ich habe überhaupt kein Geld, ich bin Student, okay? Ich bin sogar mehr als wertlos, ich habe zwanzigtausend Dollar Schulden wegen der Studiengebühren. Und wenn ich in zwei Wochen nicht wieder an meiner Uni bin«, seine Stimme wurde brüchig, das war alles so falsch und wahnsinnig, »dann geben die meinen Tutorenjob jemand anderem. Also, könnten Sie uns bitte allen einen Haufen Ärger ersparen und mich gehen lassen?«

Nein, sie scannten sein Passfoto und

stellten es auf ihre Website, mitsamt der Forderung von fünf Millionen Dollar Lösegeld, von der selbst die Hartleibigsten wussten, dass sie überzogen war. »Die Sechste Front kriegt die Exxon-Typen«, brummte Subcomandante Lauro, »und wir einen Forscher mit zerlöchernten Stiefeln.« Im Lager war er bald bekannt als »John Blair«, in einem Wort gesprochen: *Johnblair*, nur geriet irgendwo tief in ihren Kehlen das *John* immer so in die Mangel, dass es als noch lächerlicheres *Joan* wieder herauskam. Und überhaupt konnten sie anscheinend seinen Namen nicht aussprechen, ohne zu grinsen; dreißig Jahre bewaffneter Kampf hatten den Sinn der Rebellen für Absurditäten geschliffen, und Blairs bloße Existenz gab einfach zu viel her,

diesen Gringo konnte man sich nicht entgehen lassen, so strohblöd, so monumental weltvergessen, wie der war, der latschte tatsächlich mitten in einen Krieg hinein, bloß um irgendwelche Vogelscharen zu beobachten.

»Du, Joanblair, erzähl mal«, sagte einer der Subcomandantes zum Beispiel und zeigte auf einen Triller und Rubatos schmetternden Pipra oder auf die wie eine Meteoritendusche umherschwirrenden Tangare, »wie heißt denn bitte diese Spezies?«

Blair wusste genau, dass die Rebellen ihn auf die Probe stellten und insbesondere nach Löchern in seiner Tarnung suchten, aber am liebsten ergingen sie sich in Dauergeblödel, das ihm überallhin folgte.

Welches er postwendend konterte mit dem Runterrattern aller Vogelnamen auf Lateinisch, Englisch und oft auch auf Spanisch sowie ihrer Gattungen und sämtlicher Daten aus der Naturgeschichte, die er zusammenklauben konnte, bevor sie abwinkten und von ihm abließen. In ihm selbst dagegen wuchs ein verbissenes Sendungsbewusstsein heran. Er starrte in den Nebelwald, der über die Mauern der Festung ragte, und sein Blick sagte ihm, dass etwas von großer Tragweite vor ihm lag.

»Lassen Sie mich meine Arbeit machen«, schlug er Comandante Alberto vor, »und ich beweise Ihnen, dass ich kein Spion bin.«

»Tja«, sagte Alberto, »vielleicht.« Er war ein Mann der imponierenden Sprechpausen

und der gewichtigen Sätze, er trug seine eigene Bedeutung wie ein Paar schwere Stiefel und hatte die Angewohnheit, mit einer Stimme, die wie das dunkle Rollen eines zwischen gigantischen Felsbrocken entlangrauschenden Flusses klang, marxistische Rhetorik zu deklamieren und dabei seine Hände zu studieren und langsam hin und her zu drehen. »Zuerst muss das Sekretariat deinen Fall prüfen.«

Immer dieses Sekretariat, das großmächtige Reich Oz der MURC. Abends hockten die Funktionäre auf den Stufen ihrer Quartiere zusammen, hörten Radio und tranken Tee, *aromática*. Blair gesellte sich langsam und unauffällig dazu, auf der untersten Stufe, und nach ein paar Wochen mit Radio-Nacional-Nachrichten wusste er,